

Protokoll der 2. Sitzung vom 02.11.2017

Allgemeines und Organisatorisches

Zu Beginn der Stunde des 2.11.2017 teilte der Dozent Jens Börstinghaus eine aktualisierte Ausgabe des Semesterplans aus, auf dem nun auch die jeweiligen Termine der Protokollanten aufgelistet sind. Anschließend wurde anhand des Protokolls die Stunde des 19.10. rekapituliert und ausstehende Fragen geklärt. So wurde vom Dozenten Auskunft darüber gegeben, dass die Themen der Seminararbeit nach Absprache mit ihm bekannt gegeben werden, Lehramtsstudenten sich aussuchen dürfen, ob sie eine Klausur oder eine Seminararbeit schreiben sollen und das Protokoll nach Möglichkeit in einem Fließtext verfasst werden sollte. Danach erklärte der Dozent, dass auf der Internetseite www.borste.org alle Protokolle und Hausaufgaben zu finden seien und begann mit der Vorstellung der verschiedenen Grammatiken.

Eduard Bornemann/Ernst Risch, Griechische Grammatik, Frankfurt am Main 1978².

Dies ist ein Exemplar der Schulgrammatik mit dem Nachteil, dass sich der Inhalt hauptsächlich auf klassische Autoren bezieht.

Friedrich Blass/Albert Debrunner/Friedrich Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch /1: Hauptteil. (BDR), Göttingen 1943⁷.

Friedrich Blass/Albert Debrunner/Friedrich Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch /2: Anhang. (BDR), Göttingen 1943⁷.

Als Beispiel der Spezialgrammatik enthält dieses Werk nicht nur Erklärungen zur Grammatik des NT, sondern auch die des Koine-Griechischs.

Raphael Kühner, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache/ 1. Teil: Elementar und Formenlehre. Darmstadt 2015.

Raphael Kühner, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache/ 2. Teil: Satzlehre. Darmstadt 2015.

Ein Werk der Großgrammatik, das Ende des 19. Jahrhunderts erschienen ist und feinste Nuancen durch Belegstellen untermauert, jedoch dahingehend veraltet ist, was die Sprachwissenschaft betrifft, was sich allerdings auch als Vorteil erweisen kann, da es dadurch nicht an Sprachwissenschaft überladen ist.

Eduard Schwyzer, Griechische Grammatik/ 1: Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns griechischer Grammatik, München 1939.

Eduard Schwyzer, Griechische Grammatik/ 2: Syntax und syntaktische Stilistik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns griechischer Grammatik, München 1950.

Eduard Schwyzer, Griechische Grammatik/ 3: Register. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns griechischer Grammatik, München 1953.

Eduard Schwyzer, Griechische Grammatik/ 4: Stellenregister. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns griechischer Grammatik, München 1971.

Als ein weiteres Exemplar der Großgrammatik enthält diese Buchreihe die Perspektiven, die bei Gerth Kühner fehlen. Da der Autor Indogermanist bzw. Indoeuropäist ist, führt er auch Informationen aus seinem Fachbereich an.

Nach dieser Vorstellung verschiedener Grammatiken stellte der Dozent die Frage, wie die Studierenden mit dem Text klargeworden sind und welche Hilfsmittel benutzt worden sind.

Korrektur des Textes

Zu V. 23:

Vorgeschlagene Übersetzung: *Und es geschah, dass er am Sabbat durch die Felder ging, und seine Jünger begannen eine Bahn zu brechen, indem sie Ähren rauszogen.* Nach dem Vortragen dieser Übersetzung wurde, wie nach jedem Vers, den Studierenden die Möglichkeit geboten, über die Besonderheiten des Textes zu diskutieren. So wurde die Frage gestellt, warum *σάββασι* im Plural stehe. Die erste Überlegung war jene, dass es sich vielleicht um ein wiederholendes Geschehen handeln könne, was jedoch schnell revidiert wurde, da das Prädikat eine Aorist Form ist, und es sich somit um ein einmaliges Geschehen handeln muss. Schließlich erklärte der Dozent, dass Grammatiken darüber lehren, dass im NT oft der Plural bei Sabbat stehe, jedoch der Singular gemeint sei. Ebenso zeigte er auf, dass Eduard Schwyzer über das merkwürdige Nebeneinander von singularischem Gebrauch (V. 27) und der Pluralform, die oft Singular meint, schreibt und es als Lehnwort von dem hebräischen *שבת* ableitet. Und da Griechen kein t am Ende haben wollten, setzten sie wohl deshalb einen Vokal an das Ende des Wortes. So entstand die eine Version *σάββατον* und die andere *σάββατα*, was eigentlich nur das t sprechbar machen sollte, dann aber als Plural weiter dekliniert wurde (Eduard Schwyzer, *Altes und Neues zu (hebr.-)griech. σάββατα, (griech.-)lat. sabbata usw.* In: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen*, 62. Bd., 1./2. H. (1934), S. 1-16.)

Anschließend wurde die Frage gestellt, inwiefern die Übersetzung „Bahnbrechen“ an dieser Stelle sinnvoll sei. An dieser Stelle wird der Übersetzer vor die Frage gestellt, was der Text hier aussagen will, ob hier *ὁδὸν ποιεῖν* als Umschreibung von „gehen“ gemeint ist oder als Alternative zu „sich einen Weg herstellen“. Daraus entstand die Diskussion, ob sie die Ähren rausreißen, um sich einen Weg zu machen, oder um sie zu essen. Daraufhin erklärte der Dozent, dass der Ausdruck tatsächlich problematisch sei, da es wenig Parallelen gebe. BDR belegt hier, dass es sich vielleicht um einen Latinismus handeln könne, der *iter facere* wiedergeben soll (im Griechischen *τὴν ὁδὸν ποιεῖσθαι*). Hier müsste also die klassisch mediale Verwendung ins Aktive gerutscht sein. Jedoch liegen hier nur mittelbare Parallelen bei anderen Ausdrücken vor. Vorerst wurde sich darauf geeinigt, dass hier wohl das einfache Gehen gemeint ist, mit der Einschränkung, dass in der Textkritik auch die andere Variante nochmals besprochen werden sollte. Die nun vorgeschlagene Übersetzung „und seine Jünger fingen unterwegs an Ähren auszupfen“ wurde als die eleganteste Möglichkeit erklärt, da zwar das übergeordnete Verb die Funktion des Partizips übernimmt, es jedoch an Stellen, bei denen etwas betont werden soll, dies ein möglicher Ausdruck ist, wie auch das BDR erläutert.

Schließlich wurde die Frage gestellt, woher im Deutschen das Wort „Jünger“ (*μαθητής*, welches auch mit Schüler übersetzt werden kann) stammt. Daraufhin erzählt der Dozent, dass er einen Germanisten in seinem Proseminar hatte, der die Frage gestellt hat und sie sich dann Sitzungen später beantwortet hat, indem er etymologisch nachgeforscht hat. Damit auch dieses Proseminar auf diese Frage eine Antwort erhalten kann, erklärte sich Herr Depenheuer als Germanist bereit, dazu auch Nachforschungen anzustellen.

Eine weitere Auffälligkeit des Textes bestand darin, dass die Wortverbindung *παραπορεύεσθαι διὰ* zwei Richtungsangaben enthält, die nicht ganz dieselbe Richtung meinen. Auf diese Problematik wird im Verlauf der nächsten Wochen näher eingegangen mit der Frage, was diese Textstelle beim Leser erzeugen will. Ein möglicher Erklärungsansatz wäre, dass *παρά* vielleicht

ein Bild vermitteln soll, dass sie nebenbei die Ähren rausziehen, wie sowohl Kinder das manchmal machen als auch der Dozent es früher in seiner ländlichen Heimat gemacht hat.

Daraufhin wurden allgemeine Fakten über den Apparat erklärt: Es handelt sich um eine kritische Ausgabe einer Herstellung des wahrscheinlichen Textes mit den meisten zur Verfügung stehenden Handschriften. Ein modernes Komitee von neutestamentlichen Textkritikern hat über besonders schwierige Stellen abgestimmt.

V.24:

Vorgeschlagene Übersetzung: *Und die Pharisäer sagten zu ihm: „Sieh doch, sie machen am Sabbat, was nicht erlaubt ist.“* Nach dem Vortragen dieser Übersetzung entstand nach einer Diskussion der Konsens, dass aufgrund des Fragewortes und der sekundär eingefügten Satzzeichen es sich vermutlich um eine Frage handelt und die Übersetzung deshalb „Sieh doch! Warum machen sie das am Sabbat, was nicht erlaubt ist?“

Die Übersetzung τί mit „warum“ wurde dadurch gerechtfertigt, dass es auch „warum“ heißen kann, und zum anderen, dass es hier besser in den Kontext passt als „was“.

Der Imperativ ἵδε wurde als Interjektion, das als Semitismus an das Hebräische הִיטֵן anzugleichen ist, identifiziert.

Auch in diesem Vers wurde die Pluralform σάββασιν gefunden. Jedoch an einer Stelle, bei der man auch grundsätzlich etwas über alle Sabbate sagen könnte. Außerdem zeigt sich hier ein typisches Phänomen, dass ein Element, das eigentlich in den Relativsatz gehört, rausgewandert ist. Deshalb lautet die Übersetzung: „Sie tun etwas, was am Sabbat verboten ist“ und nicht „sie tun etwas am Sabbat, was generell verboten ist“.

Abschließend zu diesem Vers entstand die Diskussion, dass man die Imperfektform ἔλεγον als Iterativ verstehen könnte, was jedoch durch die Verwendung des Aorists im vorhergehenden Vers unwahrscheinlich ist. In diesem Zusammenhang erklärte der Dozent, dass die starre Struktur der Tempora im NT/in der Koine etwas aufgeweicht wird.

V.25:

Übersetzung: *Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er Mangel hatte und er hungerte und die, die bei ihm waren.* Nach dieser Übersetzung wurde ein weiterer Vorschlag vorgebracht: „... als er Mangel hatte und er und die, die mit ihm waren Hunger hatten“. Jedoch meinte der Dozent dazu, dass es sich zwar durch letztere Übersetzung im Deutschen flüssiger anhört, es jedoch im Griechischen schon so nachklappend steht und man es deshalb im Deutschen auch so wiedergeben sollte.

Daraufhin wurde diskutiert, warum in einem Text, in dem die Prädikate hauptsächlich Vergangenheitstempora aufweisen, λέγει im Präsens steht. Der Dozent erklärte, dass es sich um ein praesens historicum handelt, das im klassischen Griechisch vorkommt, um besondere Einzel-szenen zu betonen. Vor allem Markus bedient sich in seinem Werk sehr häufig dieses grammatischen Phänoms.

V.26:

Übersetzung: *wie er in das Haus Gottes ging, zur Zeit des Hohepriesters Abiatar und die Schaubrote aß, die keiner essen darf außer den Priestern, und auch denen gab, die mit ihm waren.* Im Anschluss an diese Variante einer Übersetzung wurde die Frage gestellt, ob ἐπί neben „zur Zeit von“ auch „zum“ heißen kann. Daraufhin erklärte der Dozent, dass ἐπί mit Akkusativ die Richtung anzeigt und ἐπί mit Genitiv „auf“ heißt oder auch oftmals die Zeit und Herrschaftsangaben oder Regierungszeit von jemandem angibt. Da ἐπί in diesem Satz mit Genitiv steht, ist also die Übersetzung „zu der Zeit von“ richtig.

Da πῶς nicht nur „wie“ sondern auch „wieso“ heißen kann, wurde die Frage gestellt, ob es sich hierbei nicht um eine rhetorische Frage, „wieso er dorthin ging und aß ...“ handeln könne. Neben dem Argument, dass in der 28. Auflage, die der Dozent zur Verwendung empfohlen hat, kein Strichpunkt am Ende stehen hat und dass eine Frage in der Frage sehr kompliziert würde, sprach vor allem das Argument, dass πῶς hier einen konsekutiven Sinn hat, dafür, dass die vorgelesene Übersetzung die bessere ist.

Nach dieser Frage wurde der Relativsatz οὐς οὐκ ἔξεστιν φαγεῖν εἰ μὴ τοὺς ἱερεῖς, καὶ ἔδωκεν καὶ τοῖς σὺν αὐτῷ οὖσιν genauer untersucht und festgestellt, dass es sich um einen verschränkten Relativsatz handelt, bei dem das Relativpronomen nicht seine Funktion im Relativsatz hat, sondern in einer untergeordneten Konstruktion, da οὐς Objektsakkusativ des Infinitivs ist. Als Hilfsübersetzung kann man sich sowohl bei hebräischen Relativsätzen als auch bei verschränkten Relativsätzen im Griechischen mit „wovon gilt ...“ an den Satz annähern.

V.27:

Übersetzung: *Und er sagte zu ihnen: Der Sabbat ist wegen des Menschen entstanden und nicht der Mensch wegen des Sabbats.* Nach dem Vortrag der Übersetzung wurde diskutiert, wie διὰ, das als „für“ oder als „um ... willen“ übersetzt werden kann, in diesem Fall übersetzt werden soll. Schlussendlich wurde sich darauf geeinigt, dass „um willen“ hier präziser ist.

Danach wurde über die Bedeutung von ἐγένετο diskutiert und schlussendlich wurde sich dafür entschieden, dass „geschaffen worden“ hier mehr passt, da der Mensch und Sabbat nach Gen 1 erschaffen worden sind und nicht einfach entstanden.

Außerdem wurde darauf aufmerksam gemacht, dass τὸ σάββατον im Singular steht.

V.28

Übersetzung: *Daher ist der Sohn der Menschen auch ein Herr des Sabbats.*

Zu dieser Übersetzung entstand die Frage, warum der vortragende Student mit „ein Herr“ übersetzt hat. Da κύριος hier als Prädikatsnomen aufzufassen ist und ἐστίν keinen Akzent hat, weil es eine Kopula ist, ist die richtige Übersetzung: „Demnach ist der Sohn des Menschen auch Herr über den Sabbat“.

Hausaufgabe: Lesen Sie zur Vorbereitung auf das Thema »Textkritik« wahlweise folgende Abschnitte, entweder:

Egert Pöhlmann, Einführung in die Überlieferungsgeschichte und in die Textkritik der antiken Literatur. Bd. I: Altertum, Die Altertumswissenschaft, Darmstadt 32008, S. 1–9.79–96;

oder:

Bruce M. Metzger, Der Text des Neuen Testaments. Eine Einführung in die neutestamentliche Textkritik, übersetzt von Wolfgang Lohse, Stuttgart/Berlin u. a. 1966, S. 3–21.